

Geschichten-Schatzkiste geöffnet

Mit «In diesem wilden Tal» ist ein faszinierendes Buch über St. Antönien erschienen. Es ist bereits sein zweites in diesem Jahr, nachdem im Sommer bereits «Hexenjagd im Prättigau» herauskam.

*Béla Zier**

Es ist ein kleines Dorf, das allerdings mit einer Vielzahl spannender Geschichten aufwarten kann. Der Autor Holger Finze-Michaelsen hat tief in der Historie von St. Antönien geschürft und nun eine grosse Schatzkiste gefüllt mit Lesestoff geöffnet. «In diesem wilden Tal» lautet der Titel des kürzlich erschienenen Buches mit Geschichten aus der Geschichte von St. Antönien.

Der Verfasser verfügt über einen tiefen Innenblick dieses Ortes. Von 1985 bis 1988 bekleidete Finze-Michaelsen seine erste Pfarrstelle in der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Antönien. Nach Jahrzehnten im Pfarramt ist er seit 2018 als Autor tätig und leitet seit 2020 das von der Kulturgruppe St. Antönien und der Gemeinde Luzein lancierte Projekt «Mit Lawinen leben: Kulturarchiv und Talgeschichte St. Antönien».

*«Das Hochtal wird noch
Jahrhunderte später als «wild»
und «wüst» bezeichnet.»*

Lawinen stehen aber nicht im Fokus des Buches. So schreibt Finze-Michaelsen richtigerweise in seinem Nachwort: «Irgendwann ist der winterliche Schnee allerdings zerronnen. Auch dann noch steckt dieses Tal voller Ereignisse und Umstände, die es wert sind, erzählt zu werden. Es ist von dieser Fülle nur ein kleiner Teil, dem hier zwischen zwei Buchdeckeln nachgegangen wird.» Und hier kommt die wertvolle Innenansicht zum Tragen, welche der Autor besitzt. Ihm ist es gelungen, aus dieser grossen Fülle an Material Preziosen auszusuchen und niederzuschreiben, welche auf faszinierende und auch auf unterhaltsame Art und Weise in doch sehr unbekannte geschichtliche Ecken und Winkel von St. Antönien führen. Hätte man etwa wissen können, dass es St. Antönien nicht gäbe, wäre da im 4. Jahrhundert nicht ein sehr spezieller ägyptischer Mönch gewesen?

Zu Tode «gebüchelt»

Das Buch nimmt einen mit seinen 17 Geschichten und den vielen wunderbaren historischen Fotos mit auf eine eindruckliche Zeitreise. Auf keiner der insgesamt 173 Seiten kommt Langeweile auf. Man erfährt, dass die älteste menschliche Spur im Tal aus der Zeit um 300 vor Christus stammt; es war der Fund einer Lanzenspitze aus Eisen. Speziell machen das Werk die ungemein interessanten historischen Beiträge. Das Kapitel zum Namen «St. Antönien» führt etwa bis nach Ägypten. Die Geschichte mit dem Titel «Die kleine Glocke» reicht ins Jahr 1622 zurück, als österreichische Truppen über das Schlappiner Joch einfielen und sich auch im St. Antönier Kirchturm zu schaffen machten. Mit dieser Erzählung eng verknüpft ist auch die Zeit der massenhaften Auswanderungen, das Leben und Wirken eines aus Ascharina stammenden Mannes, der es in den USA zu Reichtum brachte, aber seine Wurzeln nie vergass.

*«Dieser überraschende Anblick ist so
etwas wie das unverwechselbare
Markenzeichen von St. Antönien,
das es so an keinem anderen Ort
im Prättigau gibt.»*

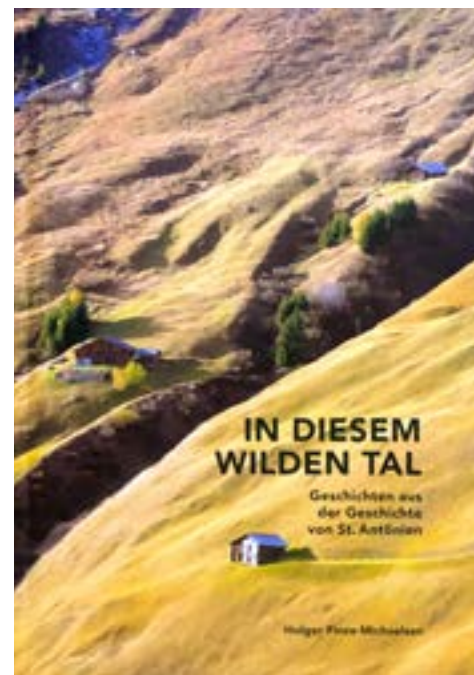
Was Holger Finze-Michaelsen hoch anzurechnen ist, ist die Ausleuchtung der Geschichte von St. Antönien in vielen Facetten. So ist ein Kapitel gänzlich den Lebensumständen der Frauen gewidmet. Der Autor hält dazu einleitend fest: «Es wird gern erzählt von den starken St. Antönier Männern, die ganze Ställe im Alleingang bauten, schwere Salzsäcke aus dem Montafon über die Berge trugen und Saumfässer auf ihrem Rücken hinaufbuckelten. Von starken Frauen ist selten ausdrücklich die Rede.» Auch Amüsantes kann entdeckt werden, davon handelt etwa das Kapitel «Der kurze Luzi». Dieses beginnt damit, dass auf der Post in St. Antönien ein Brief an die Adresse von «Herrn Peter Flütsch, St. Antönien» einging. Der Pöstler retournierte das Schreiben an den Absender mit dem Vermerk: «Welcher von sechzehn?» Auch über einen Viehraub ist zu lesen. Ein diebischer Alpknecht wurde zur Strafe vor die Wahl gestellt, in die heisse Milch im Käsekessel zu springen oder sich zu Tode zu bücheln, also sich mit der Büchel, einem kurzen Alphon, zu Tode zu musizieren.

Der Alltag der Kinder

Einen grossen Lesewert hat Holger Finze-Michaelsen mit dem Kapitel «Kinderalltag» geschaffen. Ein Lehrer an der Schule St. Antönien liess seine Schülerinnen und Schüler Aufsätze schreiben. Er bewahrte zwei Hefte auf, in denen er ihm besonders gelungen erscheinende Texte der Mädchen und Buben eintragen liess. Eine Auswahl dieser rührenden Beiträge bleibt nun durch das Buch «In diesem wilden Tal» der Nachwelt erhalten. Sie wurden in den Jahren 1910 bis 1926 verfasst und tragen Titel wie «Ein Tag aus meinem Hirtenleben» oder «Das Schneewetter vom 8. bis 13. Januar 1914». Nicht zu kurz kommt der Einblick in die touristische Entwicklung des Dorfes. Hier findet sich unter anderem viel Wissenswertes über das Hotel «Madrisa», den einst stattlichsten Beherbergungsbetrieb am Ort, und es ist auch diese Information festgehalten: «Als 1912 auch noch eine Telefonleitung nach St. Antönien gelegt wurde, fehlte es an nichts mehr für einen zeitgemässen Fremdenverkehr.»

Holger Finze-Michaelsen: «In diesem wilden Tal», Somedia Buchverlag, 173 Seiten, 29 Franken. www.somedia-buchverlag.ch.

** Béla Zier ist Redaktor der «Südostschweiz». Dieser Artikel erschien in der «Südostschweiz» am 26. November. Der Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung.*



Wissenswertes über die Geschichte, Gebäude und die Leute, die das Hochtal «hinter dem Mond links» bevölkern. Bild: zVg